

## CDU-Kandidat Scheuerl und Senator Wersich streiten über Kunstunterricht

Schulbehörde legt neue Stundentafel für Grundschulen vor: Keine festen Wochenstunden für das Fach Kunst

Primarschulgegner gründet Facebook-Gruppe gegen Behördenvorhaben, rudert aber später zurück

Künstler protestieren und befürchten Bedeutungsverlust des Kunst- zugunsten des Musikunterrichtes

Nur drei Wochen vor der Wahl leistet sich die CDU einen internen Streit über den Kunstunterricht an Grundschulen. Walter Scheuerl (parteilos), der im Sommer den Volksentscheid gegen die Primarschule gewann und nun für die CDU auf dem fünften Landeslistenplatz kandidiert, kritisierte am Donnerstagmorgen die von Dietrich Wersich (CDU, Landeslistenplatz zehn) geführte Schulbehörde. Wersichs Haus habe einen Plan vorgelegt, der den Hamburger Schülern den "Zugang zu Kunst und Ästhetik nachhaltig erschwere". Hintergrund war ein Entwurf für neue Stundentafeln. Das Papier erweckte den Eindruck, als solle der Kunstunterricht in den ersten vier Jahrgängen zugunsten des Musikunterrichtes massiv eingeschränkt werden. Auch die Hochschule für bildende Künste (HfbK) protestierte vehement.

Rund zwei Stunden nachdem Scheuerl seine Vorwürfe per E-Mail publiziert hatte, legte Wersich seinerseits nach: "Anstatt sich zu informieren, haben viele kluge Leute ihre Energie darin investiert, alle möglichen Mutmaßungen zu Papier zu bringen." Anschließend lenkte Scheuerl ein: Im Gespräch mit der "Welt" betonte er, es habe ein klärendes Gespräch mit Wersich gegeben. Darin habe der Senator klargestellt, dass eine Abschaffung des Kunstunterrichtes nie intendiert gewesen sei. Auch habe er am Morgen keine Kritik an Wersich üben wollen. "Die Formulierung der neuen Stundentafeln war aber mindestens missverständlich. Darauf haben wir in der Initiative 'Wir wollen lernen' eben reagiert." Jetzt sei die Sache geklärt, und es zeige sich wieder einmal, "wie schnell dies dank eines persönlichen Gespräches möglich" sei, so Scheuerl. Es stehe lediglich noch eine ausdrückliche Klarstellung in der Verordnung aus. Dennoch: Die von Scheuerl just am Morgen gegründete Facebook-Gruppe "Kunst Retter" bestand am Nachmittag weiter - und verzeichnete bereits 30 Mitglieder.

Auch aus der CDU-Bürgerschaftsfraktion fehlte es nicht an Kritik. Deren schulpolitischer Sprecher Marino Freistedt stellte klar, er halte "Diskussionsprozesse" über die neuen Stundentafeln für wichtig: "Die Diskussionen sollten jedoch sachlich geführt werden. Polemisch vorgetragene Behauptungen dienen in Wahlkampfzeiten offenbar der Verunsicherung und bringen uns nicht weiter." Der SPD-Bildungsexperte und Bürgerschaftsabgeordnete Ties Rabe mahnte alle Beteiligten zu Besonnenheit und warf Schulsenator Wersich "unglückliche Kommunikation" vor: "Man sollte in der jetzigen Zeit von Hauruck-Aktionen absehen. Ich warne vor Schnellschüssen und plädiere dafür, vor möglichen Veränderungen mit allen Beteiligten zu sprechen und auch die Erfahrungen anderer Bundesländer in dieser Angelegenheit zu berücksichtigen."

Nach Ansicht des CDU-Senators ändert sich durch die neuen Stundentafeln kaum etwas: In der Grundschule werde zu der vor den Primarschulplänen geltende Praxis der gemeinsamen Ausweisung aller Kunstfächer - Kunst, Musik und Darstellendes Spiel - zurückgekehrt. Entgegen den geäußerten Befürchtungen müssten aber alle diese Fächer weiterhin unterrichtet werden, so Wersich. Die Neufassung sei erforderlich geworden, da die bislang geltende Stundentafel der Primarschule nach dem verlorenen Volksentscheid im Sommer 2011 hinfällig werde und die Stunden entsprechend auf die Grundschule und die weiterführenden Schulen aufgeteilt werden müssten. Noch in dieser Woche will die Schulbehörde den Entwurf den zuständigen Gremien und Kammern vorlegen, damit die Schulen schnell Planungssicherheit bekommen. Am 22. Februar soll die Deputation in der Schulbehörde entscheiden.

De facto sehen die Stundentafelentwürfe, die der "Welt" vorliegen, vor, dass die drei künstlerischen Fächer in den Grundschulen zwar zwölf Wochenstunden zugewiesen bekommen sollen. Im Gegensatz zum Musikunterricht wird die Mindestzahl der Kunststunden darin aber nicht fixiert. Laut Wersich bestehen noch Änderungsmöglichkeiten, er schränkt aber auch ein: "Wenn von der bisherigen Regelung abgewichen und zukünftig in den weiterführenden Schulen jedes einzelne Fach verpflichtend gemacht werden soll, wäre das aus meiner Sicht möglich, es könnte aber bei Schulen, die hier bewusst besondere Schwerpunkte auf Kunst, Theater oder Musik setzen, auf Widerstand stoßen." Auch Freistedt sagt: "Ich schließe nicht aus, dass es nach den Beratungen noch kleine Änderungen an dem vorgelegten Entwurf geben wird. Die Behauptung, Kunst solle abgeschafft werden, ist unzutreffend."

Für die HfbK ist die Sorge um eine Einschränkung des Kunstunterrichtes dennoch keineswegs vom Tisch. "Der Kunstunterricht ist in den Wahlbereich gerutscht", sagt Sprecherin Sabine Boshamer. "Dies bedeutet, dass der Kunstunterricht im Vergleich zum Musikunterricht in das Belieben der Schulleitung gestellt ist." Dadurch bestehe die Gefahr, dass der Kunstunterricht nicht mehr professionell angeleitet werde, etwa wenn die Schulleitungen in erster Linie Musiklehrer anstellen würden. Der Schulbehörde wirft HfbK-Präsident Martin Köttering vor, trotz einer Anfrage in der vergangenen Woche bislang nicht reagiert habe.

Zuvor hatten bereits zahlreiche Künstler empört auf den Entwurf der Stundentafel reagiert. Filmemacher Wim Wenders sagte: "Das ist gewiss der Anfang vom Ende." Kunst könne bald als überflüssig gelten, warnte er. Hubertus Gaßner, Direktor der Hamburger Kunsthalle, forderte: "Wehret den Entschlüssen, die Hamburg nicht nur den Stempel einer amüsischen, sondern darüber hinaus einer kunstfeindlichen Stadt aufdrücken wollen." Und Werner Büttner, HfbK-Professor für Malerei, sagte, Wersich habe bestätigt, Hamburg habe nur eine merkantil, keine kulturell geprägte Identität.

